

und noch 70·9 im August dieses Jahres. Der Preisfall scheint noch zu keinem Halt gekommen zu sein, denn die Bewegung erstreckt sich ziemlich gleichmäßig auf alle Kategorien von Waren. Der binnenländische Verkehr hat ebenfalls Einbußen erlitten, wie zum Teil aus den Eisenbahneinnahmen aus dem Güterverkehr hervorgeht. Dagegen sind die Ziffern für ein- und ausgehende Schiffe gegenüber dem Vorjahr fast gleichgeblieben.

Ganz besonders deutlich wird die ungünstige Wirtschaftslage von den Ziffern des *Außenhandels* widerspiegelt. Der britische Export ist derart gefallen, daß die monatlichen Werte der Ausfuhr geringer sind als 1913 und das Volumen kaum zwei Drittel der Vorkriegsausfuhr ausmacht. Deutlicher als an diesem Vergleich kann sowohl der Konjunkturrückgang als auch die allgemeine trendmäßige Verschlechterung der Wirtschaftslage Großbritanniens kaum dargestellt werden. Die nachfolgende Tabelle zeigt die Entwicklung der letzten drei Jahre und enthüllt das Ausmaß des Verfalles.

Hauptsächliche Exporte.

	Die ersten 9 Monate			3. Quartal		
	1928	1929	1930	1928	1929	1930
Kohle.....(Mill. t)	37	44	42	12·4	16·0	13·2
Eisen- u. Stahl (Taus. t)	3126	3274	2520	998	1033	723
Maschinen..... (Taus. t)	426	416	367	134	135	112
Baumwollgarn (Mill. Pfd.)	126	126	102	38	41	29
Baumwollstückgüter (Mill. sq. yds.)	2911	2848	1996	978	914	508
Wollgewebe " " "	133	122	89	50	46	31
Jutestückgüter	139	130	86	45	47	24

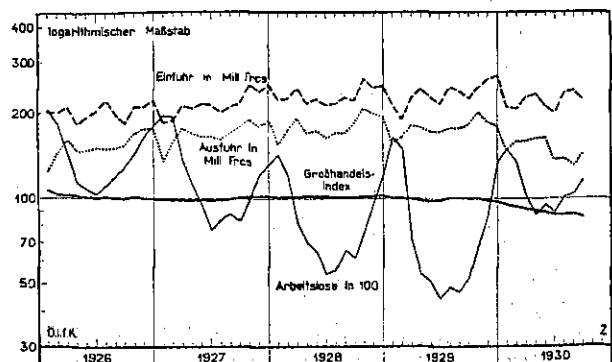
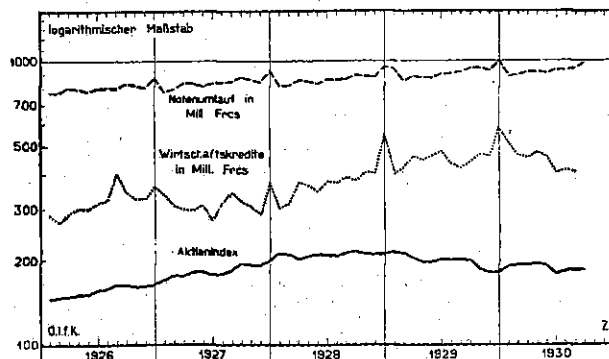
Wie stark die politischen Zustände mancher Überseeländer England in Mitleidenschaft ziehen, geht z. B. daraus hervor, daß Brasilien in den ersten Dreivierteljahren dieses Jahres nur 7 Millionen sq. yds. Baumwollstückgüter abnahm gegenüber 35 und 38 Millionen in den zwei vorhergehenden Jahren. Die Ausfuhr von Wollwaren nach dem gleichen Lande reduzierte sich auf ein Viertel.

SCHWEIZ.

Die ungünstige Einwirkung der Weltwirtschaftskrise auf die Wirtschaftslage der Schweiz dauert an und hat dazu beigetragen, daß sich in einigen Zweigen die Verschlechterungen, die schon im letzten Bericht aufgezeigt worden sind, weiter ausgebildet haben. Zwischen dieser allgemeinen Wirtschaftslage und der Situation auf dem Geld- und Kapitalmarkt besteht eine eigentümliche Diskrepanz, die anderer Art ist als diejenige, die man immer am Beginn einer Aufschwungsperiode feststellen kann: Es pflegen dann diese beiden Märkte sich im Zustande größerer Aktivität zu befinden, wogegen die restlichen Wirtschaftszweige, insbesondere die Produktion, noch in mehr oder minder tiefer Depression verharren. Der Schweizer Geldmarkt ist nämlich über dieses Maß hinaus aktiv und bietet daher ein ganz eigentümliches Bild.

Der Privatdiskont liegt mehr als 1⁰/₀ unter der offiziellen Bankrate, die selbst nur 2¹/₂⁰/₀ beträgt. Taggeld ist überhaupt nicht anzubringen und die Disponibilitäten der Märkte in Zürich, Basel usw. übersteigen alles bisher Dagewesene. Der Schweizer Geldmarkt ist der flüssigste von sämtlichen internationalen Märkten. Der Grund dafür liegt in der Kapitalflucht, die aus vielen Ländern, namentlich aber aus Deutschland eingesetzt hat und die den wichtigsten Vorgang der letzten Monate bildet. Erst in den jüngsten Wochen ebbt diese Bewegung ab und es ist nicht ausgeschlossen, daß bald ein Rückstrom einsetzt. Es ist nicht möglich, genaue Ziffern zu erhalten, aber die Schätzungen des deutschen Kapitalzustromes bewegen sich um rund 1 Milliarde Mark. Aber auch französische Gelder sind in der Schweiz immer mehr angelegt worden. Die Bewegung hat ein solches Ausmaß angenommen, daß die Banken die Hereinnahme weiterer Beträge ablehnen oder zumindest nicht mehr verzinsen und insbesondere darauf bedacht sind, die

Wirtschaftskurven für die Schweiz.



kleinen Konti, die nur Spesen verursachen, zu vermeiden. Diese ganze Situation enthält ein Gefahrenmoment, das darin besteht, daß diese Gelder möglicherweise ebenso rasch wie sie hereingekommen sind, wieder abwandern, was dann zur Folge hätte, daß an die Schweizer Devise, also an die Nationalbank, ebenso große Anforderungen gestellt würden wie an die Aufnahmefähigkeit des Schweizer Publikums für diejenigen Schweizer Papiere, die das Ausland derzeit hält. Zweifellos kann ein solcher Rückstrom nur von scharfen Kursabbrüchen begleitet sein, deren Kosten natürlich von den ausländischen Kapitalisten zu tragen sein werden.

Es ist interessant, in diesem Zusammenhang den Status der Schweizer Nationalbank zu prüfen. Der Goldbestand stieg von Ende Oktober 1929 auf Ende Oktober 1930 um über 130 Millionen Franken, die Golddevisen von 280.6 Millionen auf 354.0. Dagegen sank das Wechselportefeuille von 127.0 auf 32.5 und auch die Lombardvorschüsse wurden beinahe halbiert. Unter den Passiven hat sich der Notenumlauf von 943.5 Millionen auf

989.0 Millionen vermehrt. Mehr als verdoppelt sind die Giro Guthaben, die von 80.3 Millionen auf 189.0 Millionen stiegen. Die Nationalbank war bestrebt, den Kurs der Devise Zürich nicht allzusehr steigen zu lassen und hat mit dieser Politik Erfolg gehabt.

Die erhebliche Steigerung der festverzinslichen Werte hat deren Rendite weiterhin gesenkt. Die lebhafteste Nachfrage erstreckt sich auf 4%ige Anleihen des Bundes und der Bundesbahnen, die weit über Parität notieren. Bei den Emissionen ist ein Rückgang für Aktiengesellschaften zu verzeichnen. Dagegen nehmen die Konvertierungen zu; von 409 Millionen Franken, die im 3. Quartal emittiert wurden, waren 271 Millionen Konversionen und von diesen fielen 82% auf den öffentlichen Haushalt. Der Zinsfuß am Kapitalmarkt ist im 3. Vierteljahr um 1/2% gesunken, was den immer stärker werdenden Druck vom Geldmarkt her deutlich widerspiegelt. Daß der Geldmarkt in stande ist, eine solche Wirkung auszuüben, gehört zu den erfreulichsten Anzeichen.

Schweizer Wirtschaftszahlen

Zeit	Aktienindex ¹⁾	Privatdiskont Zürich ²⁾	Nationalbank ³⁾		Großhandelsindex ⁴⁾	Außenhandel		Stellungsuchende ⁵⁾		
			Wirtschaftskredite	Notenumlauf		Einfuhr	Ausfuhr			
									1926/27 = 100	
									Mill. Francs	Mill. Francs
1	2	3	4	5	6	7	8			
1928										
Juli	205.2	3.44	373.6	859.5	100.5	214	168	5.525		
August	210.7	3.41	390.1	864.3	100.1	225	168	6.523		
September	213.1	3.37	379.7	891.5	100.1	218	183	6.125		
Oktober	209.5	3.37	404.4	885.2	100.8	263	206	7.636		
November	208.0	2.35	401.2	878.4	101.3	243	197	9.571		
Dezember	209.6	3.32	554.9	952.6	101.9	248	192	11.993		
1929										
Jänner	211.6	3.28	402.7	930.9	99.4	212	154	16.284		
Februar	210.1	3.31	421.7	842.9	99.6	189	163	15.979		
März	201.6	3.39	460.0	885.8	98.9	226	180	7.098		
April	195.5	3.45	448.1	875.3	97.7	243	176	5.382		
Mai	197.3	3.34	482.2	871.6	97.1	226	170	5.049		
Juni	199.8	3.26	480.1	897.5	97.2	213	170	4.399		
Juli	199.6	3.19	434.8	900.1	99.6	244	175	4.801		
August	200.6	3.33	419.4	911.0	99.6	236	174	4.611		
September	198.8	3.38	441.5	943.5	99.2	223	181	5.197		
Oktober	185.4	3.38	469.4	943.6	99.1	244	200	6.799		
November	180.0	3.32	461.8	927.7	97.5	260	184	8.657		
Dezember	181.6	3.15	577.5	999.2	96.6	268	178	13.320		
1930										
Jänner	190.5	2.97	513.6	889.4	94.6	208	147	14.846		
Februar	191.9	2.71	463.9	893.1	92.8	205	157	13.462		
März	192.1	2.60	454.2	918.0	91.4	227	158	10.138		
April	193.9	2.61	474.5	916.3	90.4	234	162	8.791		
Mai	189.7	2.44	455.8	907.9	89.3	211	163	9.545		
Juni	179.6	2.06	407.4	928.7	88.0	201	137	9.002		
Juli	183.0	1.92	412.0	928.3	87.8	238	138	10.161		
August	184.3	1.75	406.9	942.7	87.8	240	130	10.351		
September	183.9	1.50	405.1	986.7	85.8	222	144	11.613		
Oktober	177.2	1.29	426.3	989.0		251	149			

¹⁾ Monatsende. ²⁾ Monatsdurchschnitt. ³⁾ 109 Aktien am 25. des Monats; in Prozenten des einbezahlten Aktienkapitals.

Nach den „Wirtschaftlichen und sozialstatistischen Mitteilungen“ des eidg. Volkswirtschaftsdepartements und den „Monatsberichten der Schweizerischen Nationalbank“.

Wirtschaftszahlen für Ungarn

Zeit	Geldmarkt und Börse			Preise		Außenhandel, Beschäftigung				
	Banknoten-umlauf	Eskomptierte Wechsel, War-rants, u. Effekt.	Aktienindex (mit stat. Kvitale-Veränderungen)	Landwirtschaft und Viehzucht (Großhandelspreisindex)	Durchschnitt samtl. Waren (Großhandelspreisindex)	Einfuhr	Ausfuhr	Index der Arbeitlosig-keit		
									1913 = 100	
									Mill. Pengö	Mill. Pengö
1	2	3	4	5	6	7	8			
1928										
Juli	496.0	335.6	30.5	129	133	86.2	57.5	53.3		
August	497.0	368.9	30.7	132	134	97.0	75.1	54.3		
Septemb.	499.6	398.4	30.0	135	137	104.5	71.9	52.6		
Oktober	541.7	411.4	29.1	137	138	116.5	80.4	53.3		
Novemb.	475.6	384.0	29.5	135	137	112.0	82.5	53.5		
Dezember	513.5	417.4	29.8	131	135	104.0	83.4	61.7		
1929										
Jänner	484.6	357.8	30.0	130	132	83.2	53.4	69.5		
Februar	450.6	313.8	29.6	137	136	70.4	52.7	77.2		
März	458.3	345.4	28.9	136	136	93.7	77.3	69.8		
April	485.5	370.2	27.0	134	135	106.5	74.5	62.3		
Mai	446.4	380.7	26.9	120	123	99.2	69.4	57.1		
Juni	463.0	381.4	26.3	119	122	91.0	70.4	59.8		
Juli	490.6	326.1	26.7	114	119	85.6	82.1	60.0		
August	479.8	293.4	26.9	105	114	86.9	87.3	60.3		
Septemb.	478.0	315.5	25.6	100	109	89.6	111.3	59.8		
Oktober	525.5	344.9	25.0	103	111	90.8	119.3	61.7		
Novemb.	472.8	321.7	25.0	97	107	82.9	123.4	68.9		
Dezember	500.6	329.5	25.0	97	107	84.6	120.6	82.5		
1930										
Jänner	476.2	293.4	27.2	95	106	67.7	79.9	92.2		
Februar	441.4	226.8	26.6	93	104	61.2	60.8	91.2		
März	431.2	224.6	26.4	88	100	69.2	78.9	89.4		
April	463.7	248.1	25.7	83	96	74.0	73.0	85.5		
Mai	440.9	219.6	25.1	84	96	73.4	85.3	84.3		
Juni	449.4	233.8	24.1	82	94	63.5	76.2	80.4		
Juli	466.2	202.7	23.9	88	99	70.7	60.7	81.3		
August	439.7	197.8	23.4	81	93	70.4	76.3	86.8		
Septemb.	429.6	188.5	23.0	80		77.7	76.8	94.0		
Oktober	499.5	298.9				73.2	86.8			

^{*)} Ab 1. Jänner 1929 gewogener Index neuen Systems. Der neue Preisindex besteht aus 54 Waren; er enthält mit Ausnahme von Malz sämtliche Waren des alten Preisindex.

Mitgeteilt von der „Ungarischen Landeskommission für Wirtschaftsstatistik und Konjunkturforschung“.

Der Index der *Aktienkurse* ist seit mehreren Monaten fast völlig stabil, was gleichfalls für die internationalen Börsen ein einzigartiges Phänomen darstellt. Es handelt sich hier natürlich um weitere Auswirkungen der eben beschriebenen Geldmarktsituation.

Die *Produktion* ist in einzelnen Zweigen zurückgegangen, so in der Textil-, Maschinen-, Stickerei- und vor allem in der Uhrenindustrie. Die Fremdenindustrie ergab einen etwa 10%igen Rückgang gegenüber dem Vorjahr, aber er ist zum Teil auf das besonders schlechte Wetter zurückzuführen. Die Gelegenheit des billigen fremden Geldes wurde vielfach zu Neuinvestitionen in Bergbahnen u. dgl. benützt. Die Qualität der Reisenden hat nachgelassen und man befürchtet, daß auch im kommenden Jahr immer weniger kapitalkräftige Reisende die Schweiz aufsuchen werden; die für die Rentabilität erst in zweiter Linie in Betracht kommen.

Die *Preise* setzen ihren Abstieg fort, nachdem man schon geglaubt hatte, in ein Stadium der Stabilität einzutreten. Gegen August sank der Index auf September um 2·3%, gegenüber August 1929 ist dies eine Senkung von nicht weniger als 13·5%. Die wichtigsten Artikel, deren Preise immer noch eine Abwärtsneigung haben, sind tierische Nahrungsmittel, pflanzliche Nahrungsmittel, und insbesondere Baustoffe, Metalle, Textilien. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt verschlechtert sich zwar, aber doch in so bescheidenem Ausmaß, daß sie nicht als beunruhigend angesehen werden kann. Im September zählte man 11.613 Stellungsuchende, was zwar gegen September des Vorjahres mehr als eine Verdopplung bedeutet, aber die Gesamtziffer ist immer noch verschwindend gering, denn man braucht nur an die andern Länder und etwa an Österreich zu denken. Die Arbeitslosigkeit hat sich vergrößert in der Textil-, Metall- und Maschinenindustrie. In einigen Branchen gibt es sogar über-saisonmäßige Abnahme der Arbeitslosigkeit.

Die *Außenhandelsziffern* lassen gegenüber dem Vorjahr eine ziemliche Konstanz der Einfuhr,

aber einen scharfen Rückgang der Ausfuhr erkennen. Dieser erstreckt sich mit Ausnahme von Kunstseide auf sämtliche Industrieartikel und bezieht sich vor allem auf Deutschland und Italien, wegen der Krisen in diesen beiden Ländern, und auf Amerika wegen des Zolltarifes. Der Export nach England blieb fast konstant, nach Frankreich nahm er sogar zu; die Steigerung ist trotz des gleichzeitigen Preisfalles eingetreten und daher sehr erheblich.

UNGARN.

Die schwere Wirtschaftskrise, die Ungarn seit längerer Zeit durchmacht, hat in der Berichtszeit unverändert angedauert; die Lage ist nach wie vor äußerst ungünstig und irgendwelche Zeichen einer Besserung lassen sich nicht erkennen, so daß die Aussichten für den kommenden Winter wenig erfreulich sind. Auch in Ungarn wird die Steigerung der Arbeitslosigkeit, die den Index auf 94·0 für September gegenüber 59·8 im Vorjahr trotz der öffentlichen Bauten usw. hinaufgetrieben hat, zu einem der hauptsächlichsten Charakteristika werden. Die Regierung hat deutlich erklärt, daß sich mit den üblichen Maßnahmen der staatlichen Wirtschaftspolitik gegen die Krise wenig unternehmen läßt, da es sich um Ereignisse handelt, die weit über den Bereich der staatlichen Macht hinausgehen. Dies gilt besonders von der Agrarkrise, die Ungarn selbstverständlich heftig erfaßt hat, deren Bestimmgründe aber fern von Ungarn in Amerika und Kanada und in anderen Überseestaaten gesucht werden müssen. Eine internationale Anleihe, die schon seit geraumer Zeit sehnlichst erwartet wird, ist nicht zustande gekommen und die Aussichten sind auch trotz der großen Anstrengungen, die man macht, nicht sehr günstig und es ist zweifelhaft, ob sie überhaupt noch in diesem Jahr wird aufgelegt werden können.

Wie überall ist auch in Ungarn der *Geldmarkt* sehr flüssig, das Angebot an kurzfristigem, ausländischem Geld ist erheblich, die Nachfrage danach gering. Der Privatdiskont liegt unter der offi-

Wirtschaftskurven für Ungarn.

